



**Wilken
Software
Group**



KIRCHEN

3. WILKEN KIRCHENTAGUNG

ERGEBNISSE DES WORKSHOPS - „§ 2B – WAS NUN?
ERFAHRUNGSAUSTAUSCH

Workshop Überblick

- Im Rahmen der 3. Wilken-Kirchentagung wurde am 17.10.2017 ein Workshop zu den Auswirkungen rund um die § 2b-Änderung bei der Besteuerungen von kirchlichen Körperschaften öffentl. Rechts veranstaltet.
- Teilnehmer waren Vertreter aus knapp einem Dutzend Diözesen und Landeskirchen (zumeist Bereich Finanzen oder IT).
- Fachlich begleitet wurde der Workshop von
 - Für die steuerrechtliche Perspektive: Karsten Stecker, Solidaris
 - Für die IT-Perspektive: Reinhold Lutz, Wilken
- Die Konzeption und Moderation verantwortete Prof. Suermann de Nocker, er zeigt sich auf für diese Zusammenfassung verantwortlich
- Ziel des Workshops war ein Erfahrungsaustausch:
 - Welche Stolpersteine etc. werden gesehen?
 - Welche Maßnahmen wurden bislang beschritten?
 - Welche Schritte sind wichtig?
 - Etc.

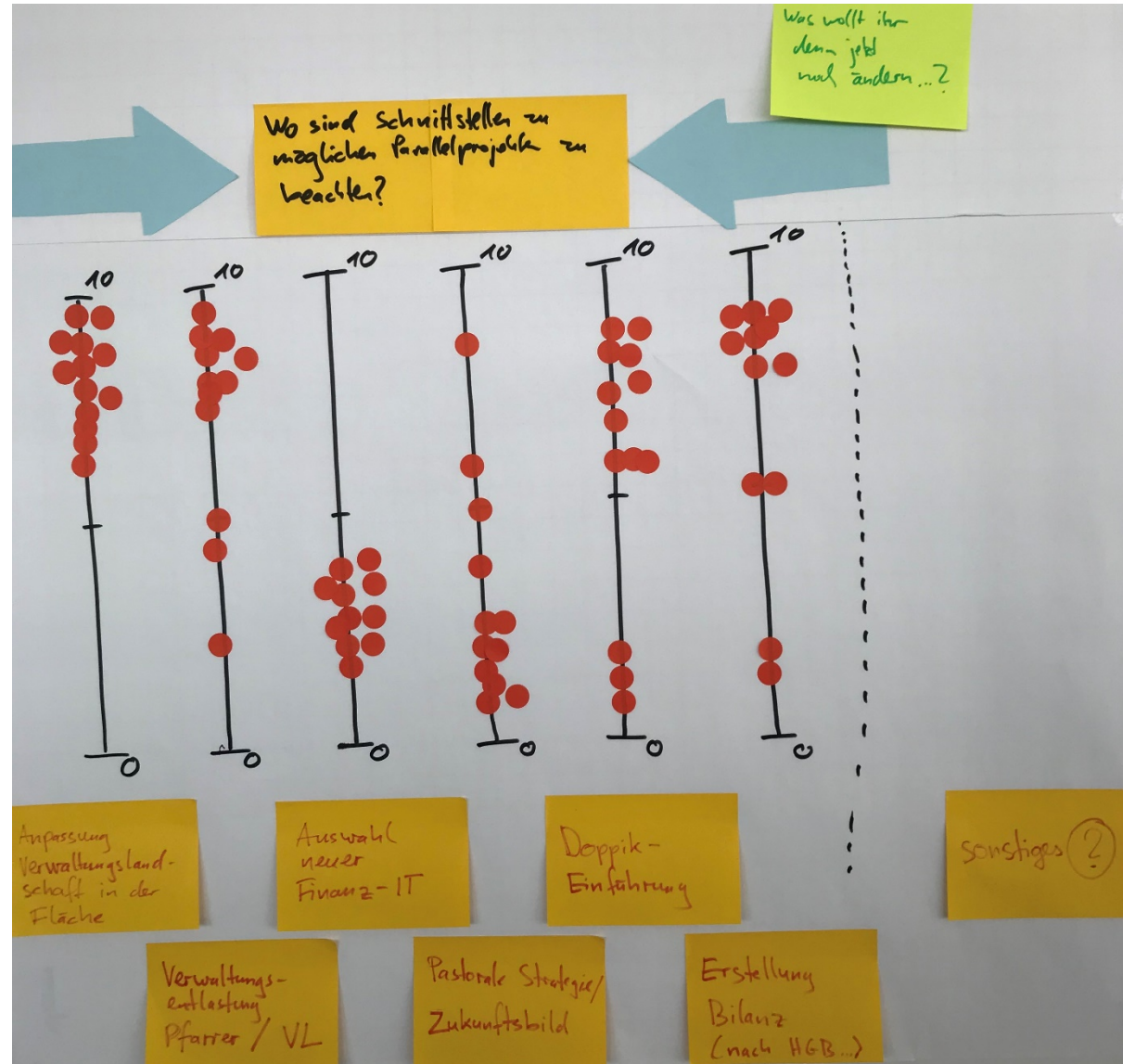
Workshop-Ablauf

- Abfrage bei den Teilnehmern zu Einschätzungen rund um die § 2b-Umstellung mittels gewichteter Zustimmung zu jeweils 6 vorgegebener Thesen zu folgenden Themen:
 1. Wo lauern die größten Gefahren?
 2. Was sind die zentralen Erfolgsfaktoren?
 3. Was sind die größten Herausforderungen?
 4. Für wen werden die größten Veränderungen sichtbar?
 5. Wo sind Schnittstellen zu möglichen Parallelprojekten zu beachten?
- Diskussion von daraus resultierenden Schwerpunktthemen, hier:
 - Standards
 - Kommunikation
 - Haftung
- Formulierung von fünf zentralen Erfolgsfaktoren
- Zusammenfassung der Ergebnisse (am Folgetag)

WO SIND SCHNITTSTELLEN ZU MÖGLICHEN PARALLELPROJEKTEN ZU BEACHTEN?

Zentrale Ergebnisse

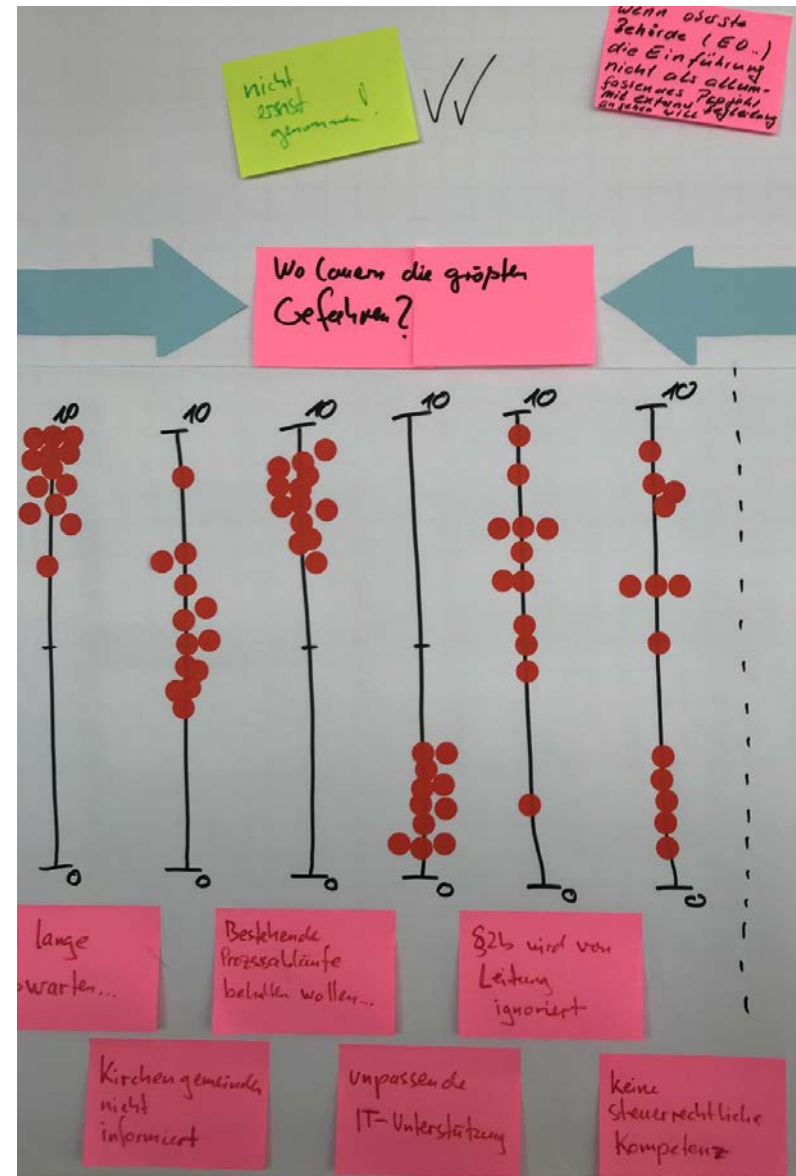
- Auffällig ist dass strukturellen Veränderungen in der Verwaltung (beiden linken Items), die parallel ablaufen, große Bedeutung zu kommen
- Keine große Bedeutung hat die Auswahl einer neuen Software, hier wird der Umgang mit § 2b als Standard vorausgesetzt



WO LAUERN DIE GRÖßTEN GEFAHREN?

Zentrale Ergebnisse

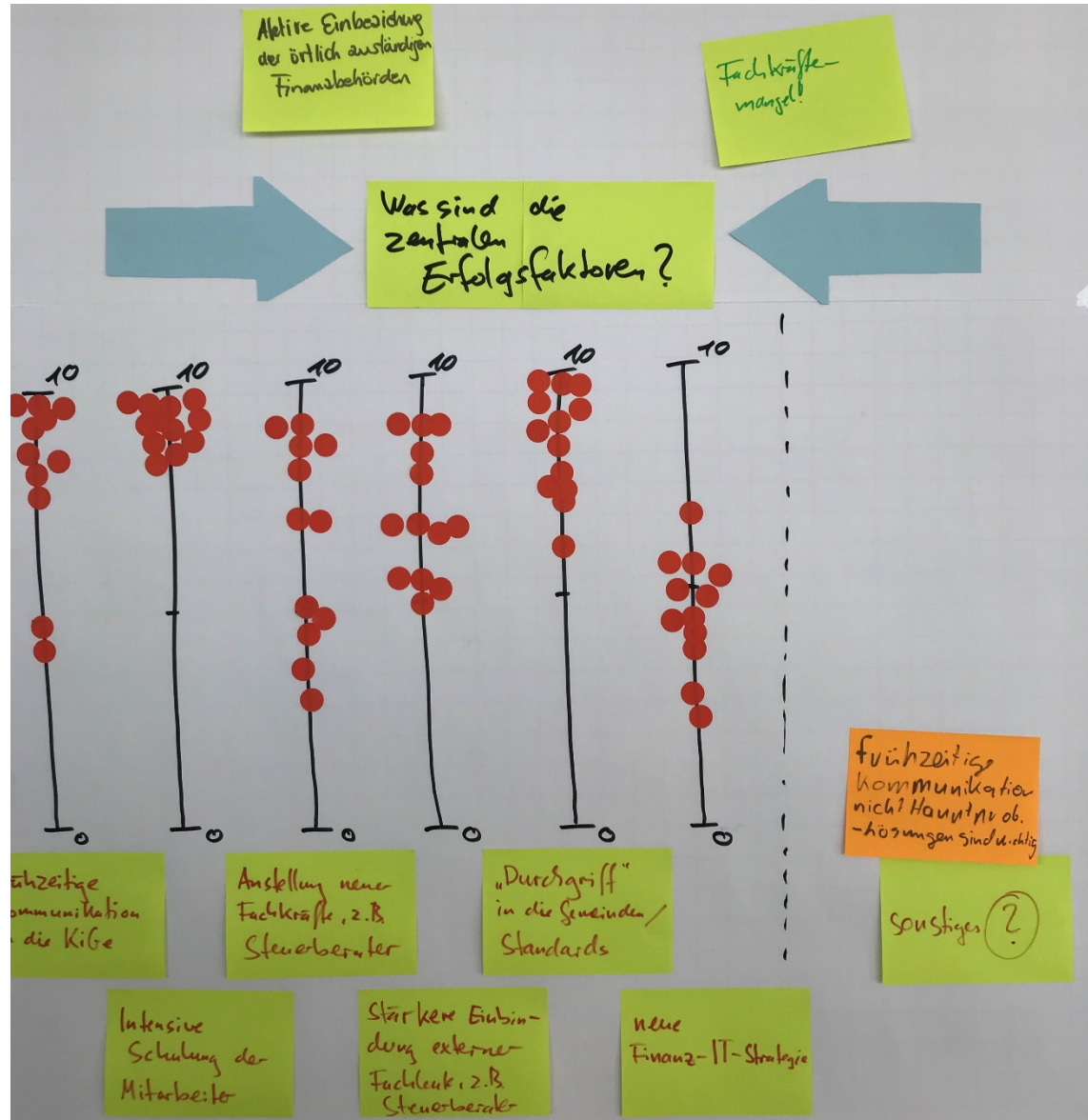
- Flächendeckend als große Gefahr werden zwei Dinge angesehen:
 - Man wartet zu lange ab, bis man sich auf § 2b einstellt (2020 ist noch weit...)
 - Verantwortungsträger beharren darauf, alle bestehenden Prozessabläufe zu 100% zu behalten, was faktisch nicht möglich ist
- Als keine nennenswerte Gefahr wird eine unpassende IT-Unterstützung angesehen. Warum?
 - Im Gespräch zeigte sich, dass die IT kein Problem ist, Hr Lutz bekräftigte nochmal, dass die IT mit anderen Umsatzsteuervorgaben problemlos klarkommt.
 - Eine passende IT ist eher das notwendige Fundament, auf der eine Veränderung gestaltet werden kann. Oder: „Passende IT ist nicht alles, aber ohne passende IT ist alles nichts.“



WO SIND DIE ZENTRALEN ERFOLGSFAKTOREN?

Zentrale Ergebnisse

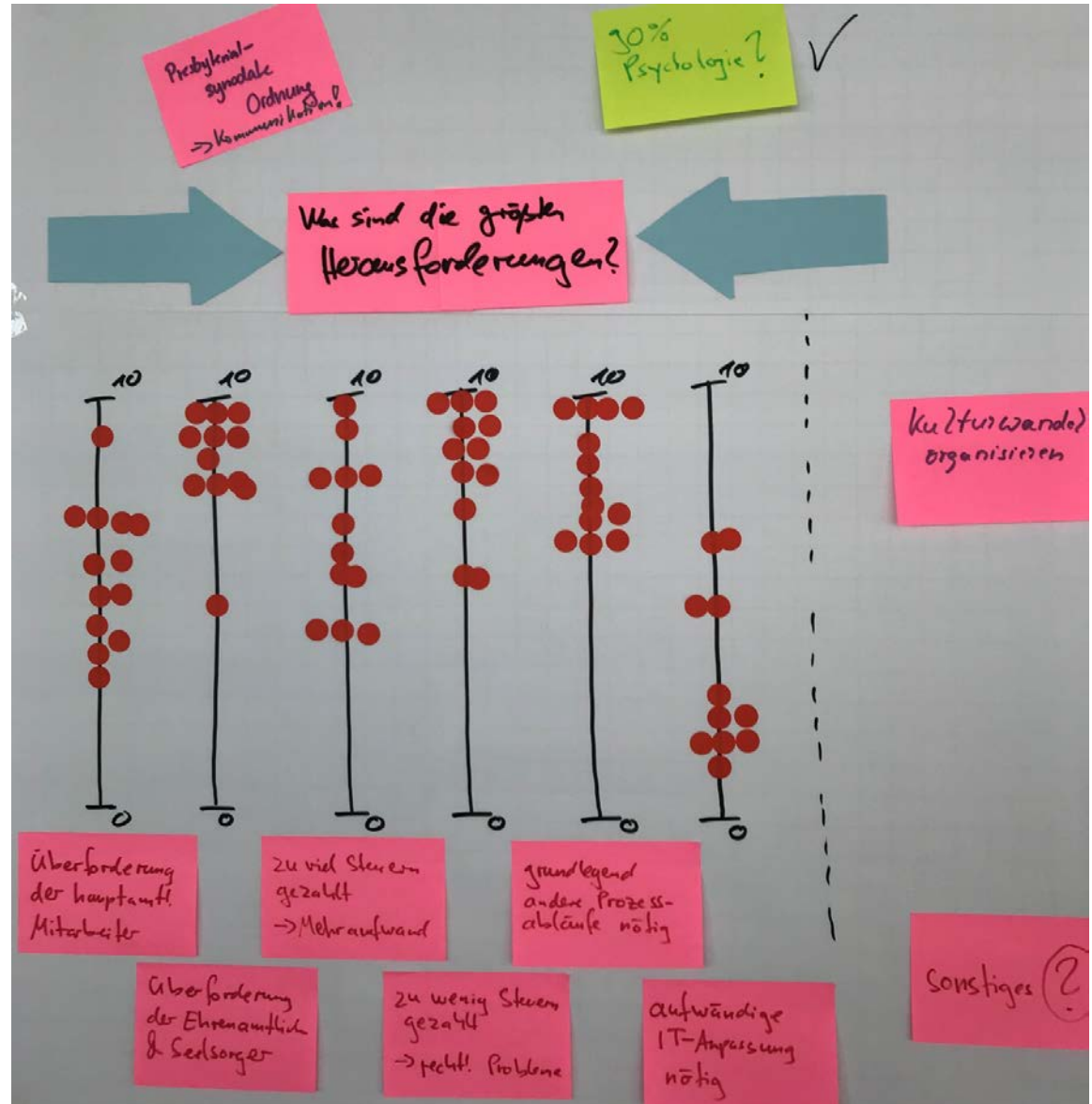
- Auch im anschließenden Fachgespräch herrschte Einigkeit über drei Erfolgsfaktoren:
 1. Frühzeitige Kommunikation in die Kirchengemeinden, dort sind die Konsequenzen spürbar, direkt am Getränkestand des Pfarrfestes
 2. Intensive Schulung der Mitarbeiter, auch als Multiplikatoren für Ehrenamtliche
 3. Klare Prozessstandards über alle Ebenen bis in die Gemeinden, um die neue Komplexität aufwandsarm handeln zu können



WAS SIND DIE GRÖßTEN HERAUSFORDERUNGEN?

Zentrale Ergebnisse

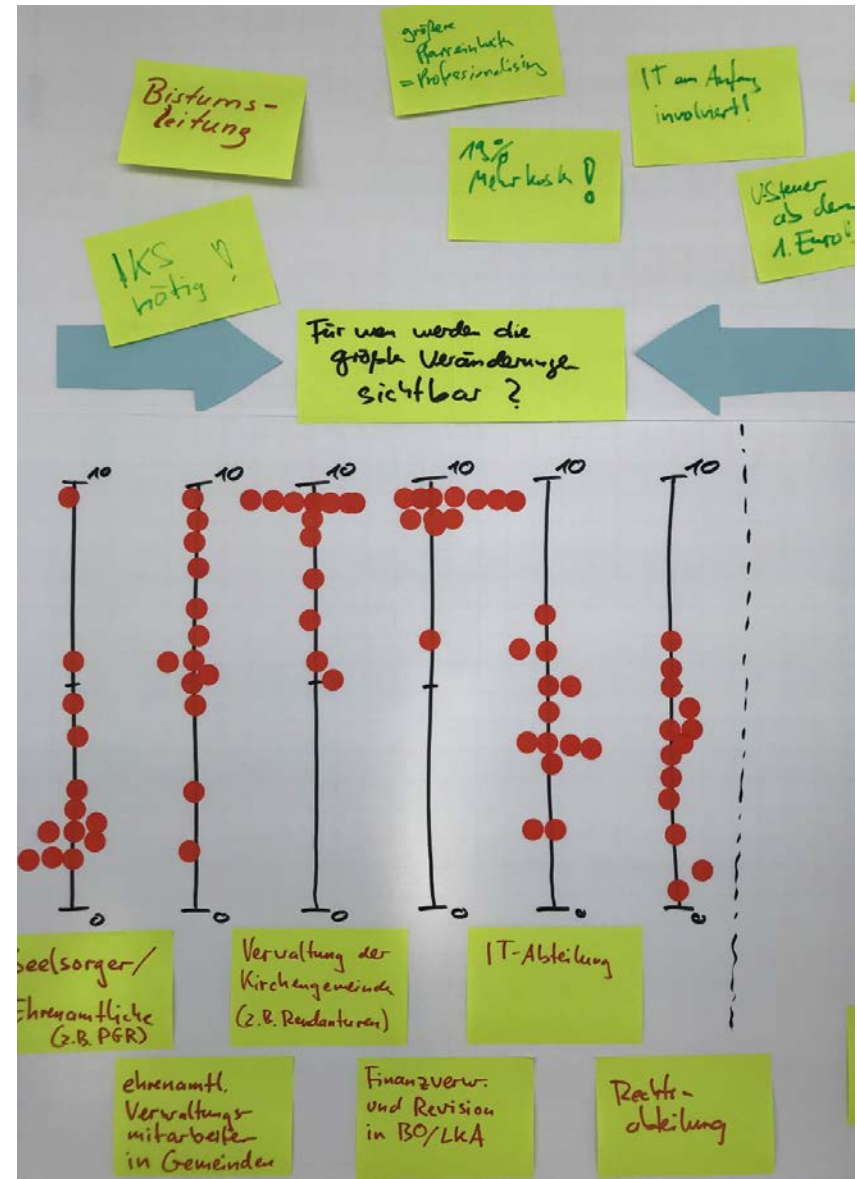
- Bei der Diskussion über die Herausforderungen zeigte sich, dass diese nicht technischer Natur sind, sondern primär in der Kommunikation:
 - Wie mache ich hunderten von rechtlich selbstständigen Kirchengemeinden klar, dass deren Verwaltung sich auch auf die neue Gesetzeslage einstellen muss?
 - Wie kann ich Pfarrer für die Frage sensibilisieren?
 - Letztendlich, so ein Fazit, geht es darum, einen Kulturwandel zu organisieren und entsprechend zu 90% um Psychologie



FÜR WEN WERDEN DIE GRÖßTEN VERÄNDERUNGEN SICHTBAR?

Zentrale Ergebnisse

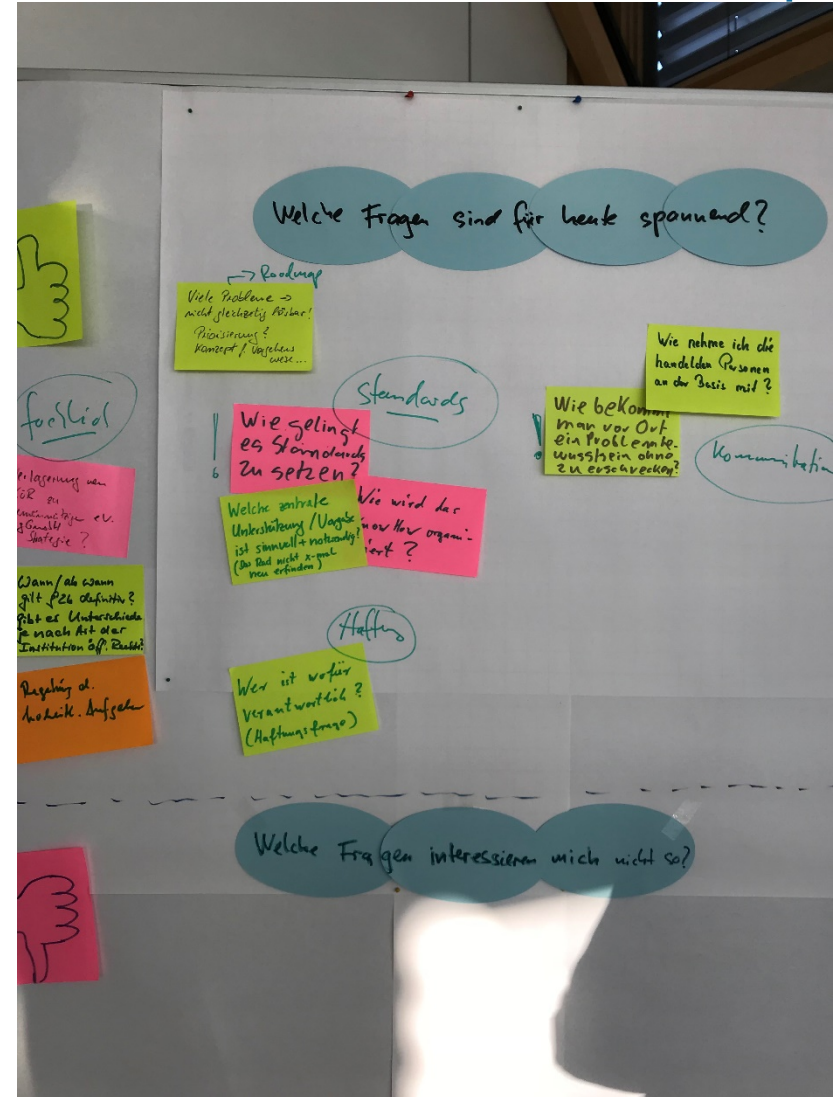
- Während sind alle einig sind, dass für die hauptamtlichen Verwaltungsmitarbeiter die Konsequenzen von § 2b erheblich sichtbar sind, ist der Eindruck je Bistum bzw. Landeskirche unterschiedlich
- Hier zeigte sich in der Diskussion nochmal, wie tiefgreifend die Veränderungen sein werden, wenn plötzlich auf dem Missionsbasar eine Registrierkasse steht oder die Eintritte für das Spendenkonzert umsatzsteuerrelevant sind
- Hier ist noch viel Aufklärungsarbeit nötig, manche Gemeinden, so ein Teilnehmer, denken noch, dass sich § 2b die Bistumsleitung ausgedacht hätte...



WELCHE FRAGEN SIND ZUSÄTZLICH SPANNEND?

Drei zentrale Themen

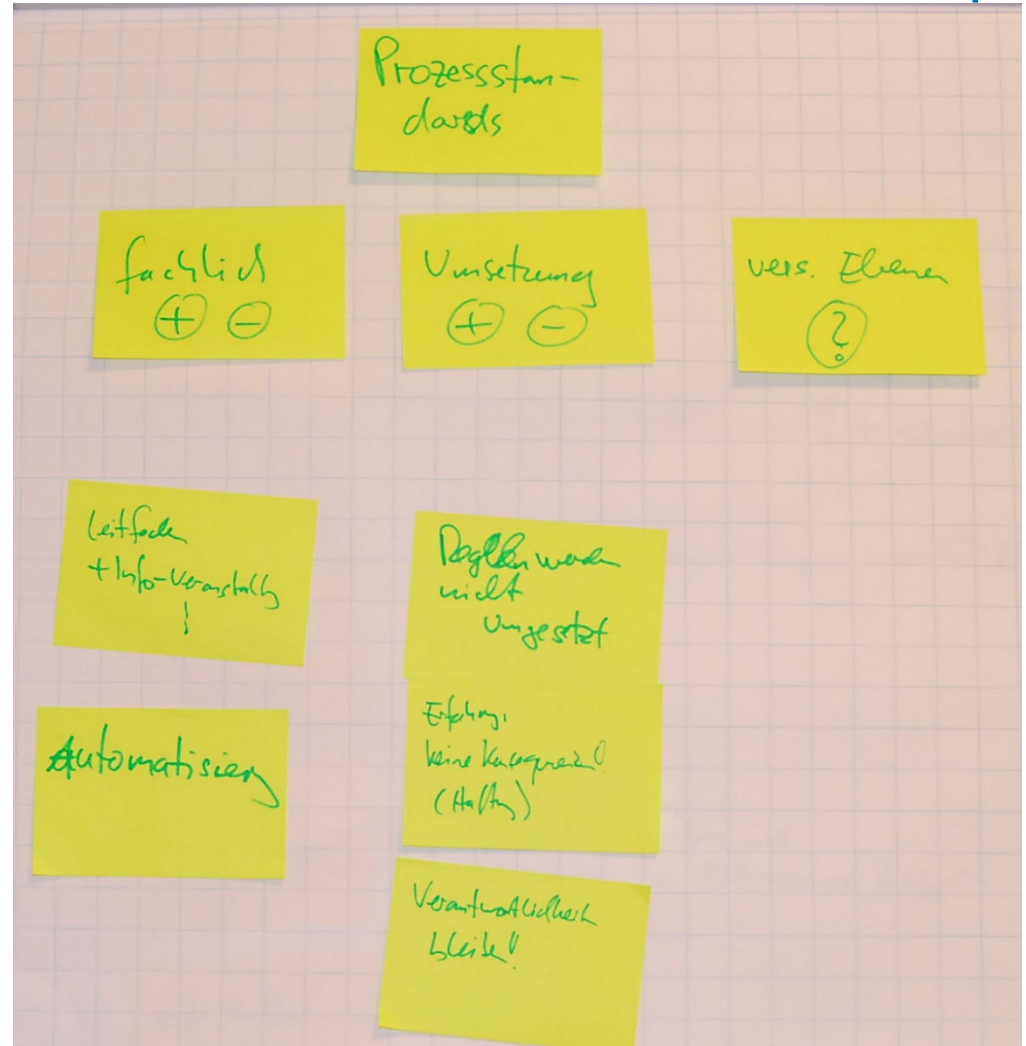
- Kommunikation
 - Nötig auf allen Ebenen, bis in die Gemeinden
 - Größter Erfolgsfaktor, davon hängt alles ab
 - Wichtig ist zielgruppenspezifischer Ansatz
 - Je früher umso besser
- Standards
 - Einheitliche Prozessabläufe erleichtern vielen
 - Zu viele „Sonderlocken“ schaffen Unübersichtlichkeit, dadurch entsteht Mehraufwand und es kommt auch zu Risiken
 - Nur weil die IT technisch auch Sonderlösungen kann, muss man diese aber nicht umsetzen, das führt zu ungewollter Komplexität
 - Welche Rolle spielt die fortschreitende Automatisierung?
- Haftung
 - Pfarreien sind eigenständige Körperschaften öffentl. Rechts, bei Steuervergehen haftet letztendlich der Pfarrer
 - Haftungsrisiko kann als Mittel zur Sensibilisierung genutzt werden, damit § 2b ernst genommen wird
 - Steuernachzahlungen können teuer werden, 6% Verzinsung!



SCHWERPUNKT: ENTWICKLUNG VON PROZESSSTANDARDS

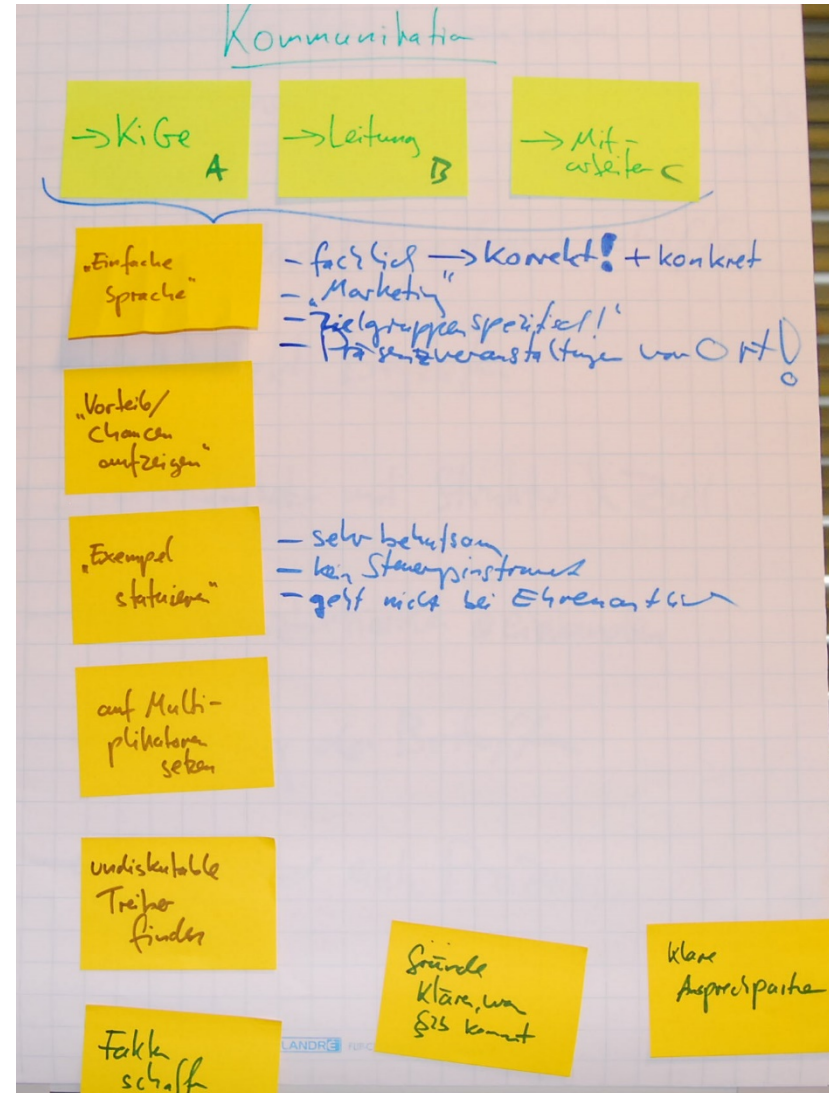
Zentrale Ergebnisse

- Standards sind wichtig, aber die rechtsträgerübergreifende Umsetzung ist schwierig...



Zentrale Ergebnisse

- Kommunikation ist ein netter Rundmails schreiben, sondern muss als zentraler Faktor eines erfolgskritischen Veränderungsmanagements wahrgenommen werden

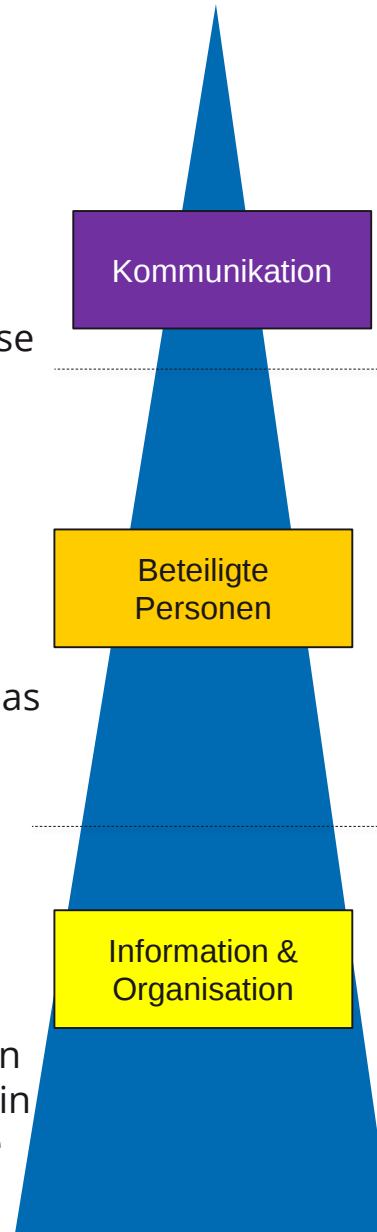




ZUSAMMENFASSUNG: REIFEGRADMODELL AN ANFORDERUNGEN

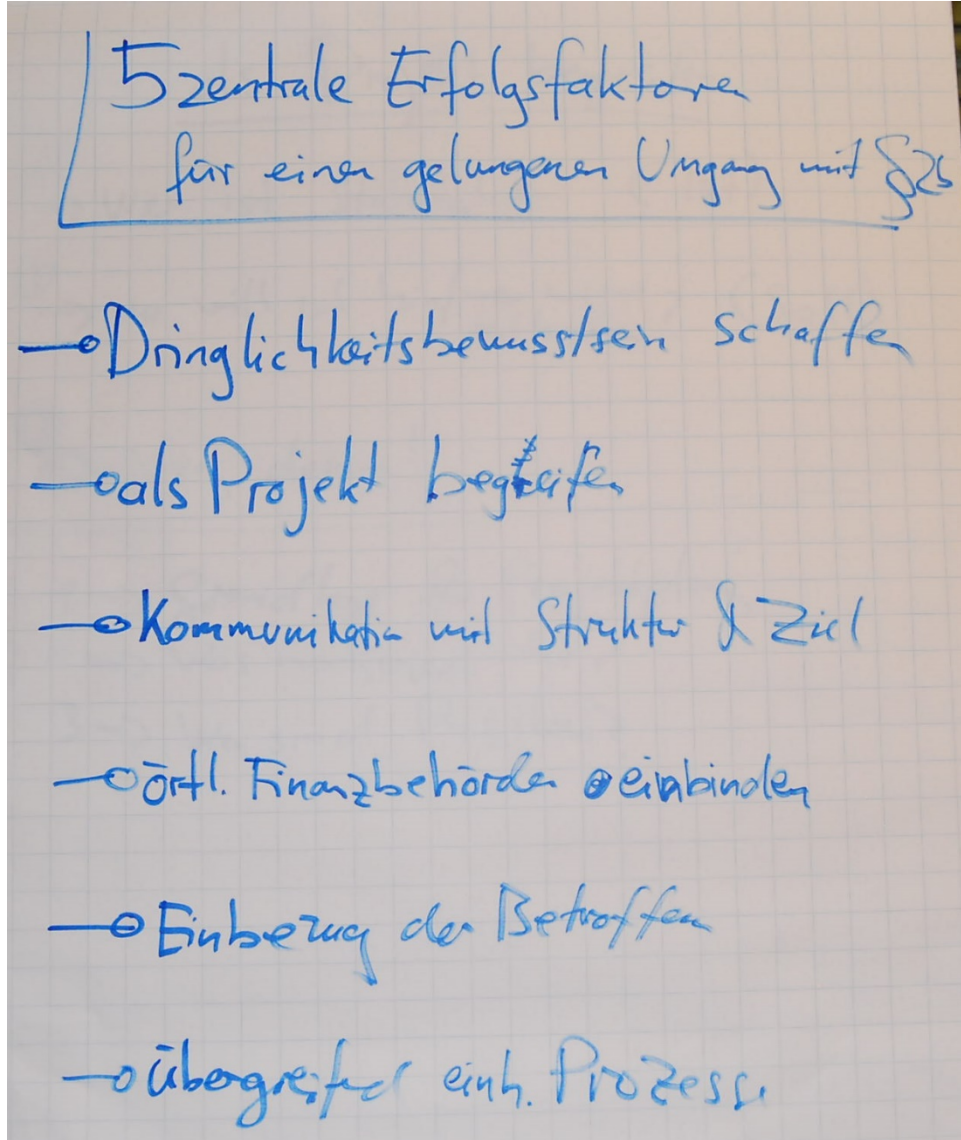
Zusammenfassung

- Grundlage für eine erfolgreiche Umstellung der Umsatzsteueränderungen ist „Organisation & Prozesse“:
 - Passende IT
 - Einheitliche, aufwandsarme Prozesse
 - Gutes Management des Projektes
- Wichtig ist, die jeweils beteiligten Personen im Blick zu haben
 - Das Ehrenamt weiß oft noch von nichts
 - Die Mitarbeiter gestalten die Veränderung
 - Die Leitung unterschätzt oft noch das Thema
- Rund wird alles aber erst mit guter Kommunikation
 - Klar machen, dass es dringen ist
 - Richtig Informieren
 - Die verschiedenen Zielgruppen gut im Blick haben
- Jeweils hinter den Stichpunkten finden sich drei identifizierte Einzelfacetten (in gelb), die Punkten geben, an wie viele Teilnehmer die als „sehr wichtig“ erachteten



5 ZENTRALE ERFOLGSFAKTOREN FÜR EINEN GELUNGENEN UMGANG MIT § 2B

Es sind dann doch sechs Erfolgsfaktoren geworden...

- 
- 5 zentrale Erfolgsfaktoren für einen gelungenen Umgang mit § 2B
- Dringlichkeitsbewusstsein schaffen
 - als Projekt begreifen
 - Kommunikation mit Struktur & Ziel
 - örtl. Finanzbehörden einbinden
 - Einbezug der Betroffenen
 - übergreifender einh. Prozess